

Gesellschaft

Weht in Rom bald ein neuer Wind?

Wer ist Papst Franziskus?

– von Martin Fromm –

Franziskus ist seit dem 13. März 2013 Papst der römisch-katholischen Kirche.

Er ist der erste Lateinamerikaner und der erste Jesuit in diesem Amt.

Mit lebensnahen, herzlichen und spontanen Äußerungen gewinnt Papst Franziskus täglich an Sympathie und findet auch in eher kirchenkritischen Medien viel Aufmerksamkeit. Doch was sind die Ziele dieses Mannes, und welche bleibenden Impulse können von ihm für Kirche und Welt ausgehen?



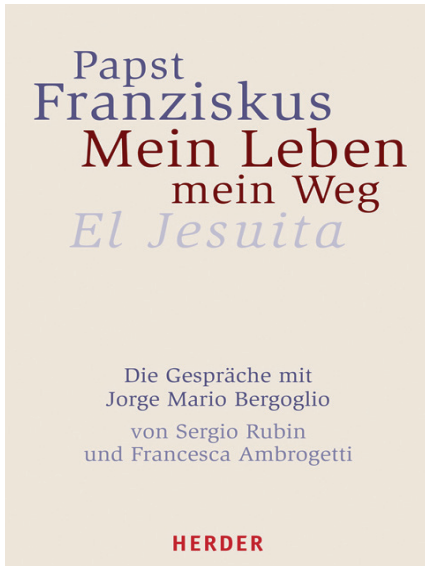
BILD: PRIVAT

Martin Fromm
ist evang.-luth.
Pfarrer in
Rüdenhausen/
Ufr.

*Papst Franziskus erzählt hier erstmals von seinem Leben und sagt, was ihn im Tiefsten bewegt: seine Herkunft, sein ungewöhnlicher Werdegang, das Leben als Jesuit, sein Kampf für die Armen und gegen Korruption, die Liebe zum Tango und seine Nähe zu den einfachen Gauchos Argentiniens. Ein Mann, der Kirche und Welt verändern wird ...
S. Rubin
/F. Ambrogetti,
El Jesuita, Freiburg 2013.*

Als Reformier, nicht nur der Kurie, sondern der ganzen Kirche, ihrer Lehre und ihres Lebens wird Franziskus vielfach in der Öffentlichkeit wahrgenommen – wobei Benedikt XVI. und sein Pontifikat gerne als Negativfolie benutzt werden.

Dem Theologen stellt sich bei dieser medialen Rezeption zunehmend die Frage, inwieweit der Pontifex in seinen Anliegen überhaupt verstanden wird und ob nicht etliche seiner Aussagen entgegen ihrer Intention ausgelegt werden.



Seit kurzem liegt in deutscher Übersetzung ein Buch vor, das dem Leser vertiefte Einblicke in die Person, das theologische Denken und die seelsorgerliche Perspektive des Papstes gestattet: „Papst Franziskus. Mein Leben. Mein Weg.“ Dieses Buch ist aus Interviews hervorgegangen, die die Journalisten Rubin und Ambrogetti 2009 mit dem damaligen Erzbischof von Buenos Aires, Kardinal Jose Mario Bergoglio führten. Nachdem die Interview-Bücher von Peter Seewald mit Kardinal Ratzinger die

Schwerpunkte im Pontifikat des deutschen Papstes vorab erahnen ließen, dürfen Bergoglios Antworten auf die Journalistenfragen mit besonderem Interesse gelesen werden.

Schon gleich auf den ersten Seiten des Buches wird ein Eindruck korrigiert, der in den Medien nach wie vor gerne vermittelt wird: Franziskus sei der schlichte Mann aus dem Volk, der nach dem „Professor Doktor Papst“ nun die Kirche aus dem Himmel der hohen Theologie zurück zu den Menschen auf der Erde führt. Selbst bei oberflächlichster Lektüre wird deutlich: Franziskus ist ein universal gebildeter Intellektueller, der im Gespräch auswendig Homer und Hölderlin zitiert und sich auch in der Welt der Musik hervorragend auskennt. Er strahlt große menschliche Wärme aus, aber er bezieht – auch darin seinem Vorgänger, den er hoch schätzt, ähnlich – zugleich sehr pointiert und scharf Position, wo ihm dies nötig erscheint.

DIE OPTION FÜR DIE ARMEN

Bergoglio weiß sich den Armen besonders verbunden, aber er ist – anders als zum Teil zu lesen – kein „Linker“. Sein großes Thema in Sachen Wirtschaftsethik ist nicht der Sozialstaat, sondern der Mensch. Er betont sehr stark, dass die Arbeit dem Menschen Würde verleihe, wendet sich deshalb gegen eine „Kultur des Almosens“ und tritt für eine „Kultur der Arbeit“ ein. Gleichzeitig nennt er die Gefahr, dass der Mensch durch die Arbeit überfordert wird, deutlich beim Namen – der Muße kommt als arbeitsfreier Zeit wichtige Bedeutung zu. Als Seelsorger fragte er, wie er erzählt, Eltern

in der Beichte, ob sie mit ihren Kindern spielen – ein wichtiger Fingerzeig, sich nicht von der Arbeit beherrschen zu lassen, sondern sich selbst Zeit für Familie und Ausgleich zu gönnen.

Bergoglio kritisiert das enge Bündnis eines Teils der Befreiungstheologie mit dem Marxismus, denn nicht durch Ideologien, sondern durch die Begegnung von Mensch zu Mensch lebe eine Gesellschaft und entwickle Solidarität. Auf Solidarität und Eigenverantwortlichkeit legt der jetzige Papst großen Wert, da sie eine Gesellschaft nachhaltiger wandeln könnten als Regierungsprogramme. So führt er zur Rede Jesu vom Weltgericht (Matthäus 25,31-46), in dem wir danach beurteilt werden, ob wir in den Armen, Elenden und Verfolgten Jesus gedient – bzw. ihm nicht gedient – haben, aus: „Und er wird uns die Sünde vorhalten, dass wir so gelebt haben, dass wir die Schuld für die Armut auf die Regierenden abgeschoben haben, wo doch die Verantwortung im Rahmen unserer Möglichkeiten bei allen liegt.“ Bergoglio erweist sich in seiner Argumentation durchgängig als Vertreter traditioneller katholischer Soziallehre. Diese erfuhr bei ihm dadurch eine sehr persönliche Konkretisierung, dass er als Erzbischof nicht das ihm zustehende repräsentative Büro benutzte, sondern nur einen kleinen Raum und auch nicht im erzbischöflichen Palais residierte – so wie er jetzt, als Papst, im Gästehaus Santa Marta wohnt.

KERYGMA UND KATECHESE

Bergoglios Herz schlägt, wie das Herz von Benedikt XVI., für die Ver-

kündigung Jesu, der uns durch sein Leben und seine Liebe, sein Sterben und seinen Schmerz, seine Auferstehung und seinen Triumph erlöst. Er unterscheidet diese Botschaft, die allein Glauben wecken kann, als Kerygma (Verkündigung) von der



BILD: © 2013 KNA, WWW.KNA-BILD.DE – NUTZUNGSRECHTE VORBEHALTEN

Katechese (Unterweisung). Der Unterweisung (Katechese) ordnet er die Fragen der Lebensführung und Moral zu, die sich dem Gläubigen stellen, der durch die Verkündigung (Kerygma) für Christus gewonnen ist. Die Reihenfolge, erst Kerygma, dann Katechese, ist für ihn unumkehrbar.

Deshalb geht er scharf mit einem Priester ins Gericht, der sich durch seine „extremen ideologischen Konzepte“ die Chance nahm, Kommunionkindern die Liebe Jesu zu bezeugen und in seiner moralischen Engden Blick für die Einzelnen und die ganze Altersgruppe verlor: „Welch wunderbare Gelegenheit, den Kindern [bei der Erstkommunion] von der Schönheit Jesu zu erzählen! Aber nein! Vor der Kommunion erinnerte er sie an die Bedingungen, um die Kommunion würdig zu empfan-

Umringt von Journalisten und unjubeilt von vielen Christen, der Papst auf seiner Reise nach Assisi im Oktober dieses Jahres.

*Grundlegende
Änderungen
sind nicht zu
erwarten*

gen: eine Stunde vorher nüchtern bleiben, in der Gnade Gottes sein, und ... keine Verhütungsmittel gebrauchen! Da saßen diese Mädchen in weißen Kleidern, und er kam ihnen mit dem Thema Empfängnisverhütung.

Dies sind Verzerrungen, zu denen es manchmal kommt. Und das meine ich, wenn ich von einem Abstieg von der Schönheit des Kerygma hin zur Sexualmoral spreche.“

Diese Kritik, wie hart sie auch formuliert ist, darf nun aber nicht

dazu verleiten, bei Franziskus eine grundlegende Änderung der Moralnormen der katholischen Kirche zu erhoffen oder zu fürchten – der neue

Papst bekennt sich eindeutig zu ihrer Gültigkeit.

In Sachen Lebensschutz ist Bergoglio kompromisslos eindeutig und lässt eine Engführung auf den kirchlichen Bereich entschieden nicht zu: So wehrt er die Frage, ob die Zulässigkeit der Abtreibung vom religiösen Standpunkt abhängt, mit der saloppen Formulierung ab:

„Ach was ... Eine schwangere Frau trägt in ihrem Leib doch keine Zahnbürste oder einen Tumor.“ Um gleich darauf auszuführen: „Die Wissenschaft sagt uns, dass das neue Wesen vom Augenblick der Empfängnis an den kompletten genetischen Code enthält. ... Und somit ist es keine religiöse, sondern eindeutig eine wissenschaftlich fundierte moralische Frage, weil wir es bereits mit einem menschlichen Wesen zu tun haben.“

DER ZÖLIBAT

Die Bereitschaft Bergoglios zum Dialog über aktuelle Anfragen an die Kirche, sein Humor und seine Treue zur Überlieferung lassen sich gut am Beispiel des Zölibats darstellen.

Bergoglio stellt sich dem Thema und erläutert den Journalisten zunächst, dass er eine Koppelung von Priester-mangel und Zölibat nicht sieht. Anschließend erklärt er, dass er sich dennoch vorstellen kann, dass die Pflicht der Priester zur Ehelosigkeit auf Grund kultureller Bedingungen in einer bestimmten Region revidiert werden könnte – „nicht für alle gültig und nicht als persönliche Option“.

In anderem Zusammenhang erzählt er dann sogar den bekannten Witz von den zwei Priestern, die sich unterhalten: „Wird ein neues Konzil den Pflichtzölibat aufheben?“ Und der andere gibt zur Antwort: „Ich meine ja.“ Aber der erste fügt hinzu: „In jedem Fall werden das nicht mehr wir erleben, sondern unsere Kinder.“ Dennoch steht am Schluss des Zölibatsgesprächs ein klares Bekenntnis: „Zum gegenwärtigen Zeitpunkt halte ich es weiterhin mit einer Aussage von Benedikt XVI.: dass der Zölibat bleiben wird. Und ich bin auch persönlich überzeugt davon.“

DIE ÖKUMENE

Auf die Ökumene wird in den über 200 Seiten des Buches nur an einer Stelle eingegangen, der Abschnitt atmet große Wärme – er wehrt aber zugleich übertriebene Hoffnungen ab. Der Begriff der „versöhnten Verschiedenheit“, den Bergoglio für das erreichbare Ziel

verwendet, sollte nicht mit der gleichen Formel evangelischer Theologen verwechselt werden, bezeichnet er doch bei Bergoglio in erster Linie ein freundschaftliches und liebevolles Nebeneinander der Konfessionen: „Wir fühlen uns als Katholiken und Protestanten heute einander näher, wir leben miteinander, mit den Unterschieden. ... Ich halte nichts davon, dass man heute in den Kategorien der Einheitlichkeit und der vollständigen Einheit denkt; vielmehr geht es um eine versöhnte Verschiedenheit, zu der gehört, dass man gemeinsam unterwegs ist, betet und arbeitet und miteinander die Begegnung in der Wahrheit sucht.“

DIE ZEIT DER MILITÄRJUNTA

Seit dem Abend der Papstwahl wird immer wieder von Journalisten das Verhalten von Jorge Mario Bergoglio in der Zeit der argentinischen Militärjunta kritisch thematisiert. Im Interview-Buch kann man seine Sicht nachlesen. Zunächst muss gesagt werden: Bergoglio besitzt die Fähigkeit, sein eigenes Verhalten zu hinterfragen und Schuld zu bekennen. Dies wird in den Interviews durchgängig deutlich. Er benennt klar, dass er sich Vorwürfe macht, in einem Fall, als zwei junge Männer von Militärs verschleppt worden waren, nicht genug getan zu haben. Die in der Presse erhobene Kritik, er habe zwei Mitglieder des Jesuitenordens im Stich gelassen, weist er hingegen zurück.

Sein Fazit – aus der Bibel entnommen: „Herr, lehre mich gegenüber dem Spott zu schweigen.“ Dieser Satz hat mir großen Frieden und viel Freude geschenkt.“



FAZIT

Wir begegnen in den Interviews einem warmherzigen, humorvollen und doch sehr reflektierten Menschen und Theologen, der sich mit all seinen Stärken und seinen – ihm deutlich bewussten – Schwächen in den Dienst Gottes gestellt sieht. Wenn die katholische und die nicht-katholische Öffentlichkeit diesen Papst nicht mit illusorischen Erwartungen überhäuft bzw. ihn an Programmen misst, die nicht die seinen sind, dann können von diesem Pontifikat bleibende Impulse für Kirche und Welt ausgehen. Tragender Grund alles Wirkens dieses Seelsorgers aus Leidenschaft ist sein Glaube an den Dreieinigen Gott, wie er ihn in einem Bekenntnis als ersten Satz formuliert hat:

„Ich will an Gott den Vater glauben, der mich wie einen Sohn liebt, an Jesus Christus, den Herrn, der seinen Heiligen Geist in mein Leben eingoss, um mir ein Lächeln zu schenken und mich so zum Reich des ewigen Lebens zu führen.“ ●

BILD: © ANTONINO ALBRANDO /PIXELIO.DE

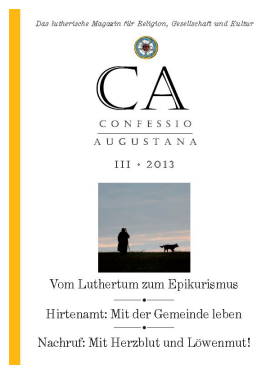
Weht um die Kuppel des Petersdoms wirklich bald ein neuer Wind? Wer das Buch des Papstes gelesen hat, ist sich da möglicherweise nicht mehr ganz so sicher.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Hirtenamt: Mit der Gemeinde leben



Heft 3 / 2013

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de